

informiert über aktuelle Kinofilme und DVD-Veröffentlichungen
liefert thematische und ästhetische Hintergrundinformationen zur Filmbesprechung
bietet Pädagoginnen und Pädagogen Diskussionsansätze auf Grundlage der Lehrpläne



Deutschland 2007. Laufzeit: 109 Min. Regie und Drehbuch: Hannes Stöhr. Kamera: Andreas Doub. Musik: Paul Kalkbrenner. Soundtrack: Paul Kalkbrenner. Darsteller: Paul Kalkbrenner (DJ Ickarus Martin Karow), Rita Lengyel (Mathilde), Corinna Harfouch (Prof. Dr. Paul), Araba Walton (Corinna), Udo Kroschwald (Wolfgang Karow), Henriette Müller (Groupie Jenny), RP Kahl (Erbse), Dirk Borchard (Clubchef Tom), Peter Schneider (Pete), Mehdi Nebbou (Jamal), Ernest Hausmann (Pfleger Ernesto) u. a. Verleih: Movienet Film. Kinostart: 2. Oktober 2008. FSK: Freigegeben ab 12 Jahren.

IKF-Empfehlung:

Alter: ab 14 Jahren

Klassen: ab Klasse 8

Fächer: Sozialkunde, Musik, Deutsch,
Religion/Ethik, Biologie

Themen: Drogen, Jugendkulturen,
Techno, Musik



Inhalt

Berlin. Heute. Martin Karow hat es geschafft. Unter dem Künstlernamen „Ickarus“ gehört er zu den angesagten DJs Berlins. Und nicht nur in Berlin – Ickarus ist europaweit als DJ unterwegs. Ein Leben auf der Überholspur. Ickarus ist kein Superstar, kann aber von seiner Musik leben. Das neue Album muss gut werden, will er den Status halten. Doch da wendet sich das Blatt. Ickarus stürzt ab. Er nimmt die falsche Pille, bricht zusammen und wacht in der Klinik bei Prof. Dr. Paul auf. Diagnose: Psychose. In seinem Blut: Spuren von fast jedem Rauschmittel außer Heroin. Seine Freundin und Managerin Mathilde verlässt ihn. Die Produzentin Alice will sein neues Album nicht mehr herausbringen. Seine Auftritte sind abgesagt. Ickarus ist ganz unten. Was ihm bleibt, sind sein Wille aus dieser Situation herauszukommen, sich seinen Alpträumen zu stellen, seine Arbeit, seine Kunst, die Musik. Und Ickarus erhält Hilfe. Auch wenn Mathilde ihn verlassen hat, im wichtigsten Moment ist sie für ihn da. Seine Familie hält zu ihm, wenn es darauf ankommt. Der Film hört da auf, wo er begonnen hat – am Flughafen. Ein Loop wie bei einem elektronischen Musikstück.

Themen

Techno-Szene

Es gibt nicht viele Filme, die sich mit der Techno-Szene beschäftigen. „Berlin Calling“ geht mitten hinein, wir erleben die Partys hautnah aus der Perspektive des DJs. Die Kamera nimmt die Raver über seine Schulter hinweg auf oder bewegt sich mitten unter den Tänzern. Die Hauptrolle des DJ Ickarus wird von Paul Kalkbrenner gespielt, der auch im wirklichen Leben ein angesagter DJ und Komponist ist und dem Film vor allem mit der von ihm extra für den Film komponierten Musik ein hohes Maß an Authentizität verleiht. Die Geschichte ist fiktiv.

Es ist die Geschichte eines Absturzes. Wie sein Namensvetter aus der griechischen Sage, der bei seinem Versuch, wie ein Vogel zu fliegen, der Sonne zu nahe kam, fällt DJ Icarus aus der Höhe seines Erfolges und seines rauschhaften Lebens als unbestrittener Meister einer permanenten Feier der Techno-Szene.

Künstler und Drogenkonsum

Eine einzige Pille, so sieht es zunächst aus, wirft ihn aus der Bahn. Damit stellt sich die Frage nach dem Drogenkonsum. Braucht der Künstler und DJ Drogen, um erfolgreich zu sein? Könnte er ohne Drogen das Leben eines Künstlers nicht führen? Wäre er nicht ohne Drogen kreativer? Der Film spielt auf dieses um Rockmusiker und andere Künstler kreisende Klischee an – der wilde Musiker und das exzessive Leben mit Groupies, Kokain, zerstörten Hotelzimmern, mittleren Orgien – und folgt diesem Klischee. Icarus erfüllt das ganze Programm: Drogenexzess, Groupies auf der Toilette, Durchdrehen im Hotel (Frühstücksraum), Sex mit zwei Freundinnen, also ein Künstlerverhalten, wie man es aus den frühen 60er Jahren des letzten Jahrhunderts kennt und seitdem immer wieder geboten bekommt. „Berlin Calling“ beginnt mit dieser „konventionellen“ Geschichte, bricht sie dann aber zugunsten einer Reflektion über Icarus' Gründe und Motive ab. Was von außen wie das exzessive Musikerleben aussieht, ist bei genauerem Hinsehen eine fast verzweifelte Suche nach der eigenen Identität. Icarus gelingt es nicht, die Einsamkeit zu füllen, die um ihn herum ist. Seine Kreativität, seine Arbeit als DJ isolieren ihn. Wie die Tänzer auf den Partys steht er alleine da und bewegt sich auf der Stelle. Eine eingeschränkte, eine gehinderte Bewegung im Rhythmus der Musik. Es sieht aus wie der Aufbruch zu einer großen Geste, die im Ansatz stecken bleibt. Seine Freundin und Managerin Mathilde schaut ihn an, schaut ihm in die Augen – aber sie kommt nicht durch. Er versteht nicht, dass sie sich um ihn Sorgen macht, nicht um den nächsten Auftritt. Sein Vater, ein Pfarrer, predigt: „Die Arbeit gehört zum Menschen, wie das Fliegen zum Vogel“ und „Der Mensch ist für den Mitmenschen da“, ein Mensch, der sich nur mit sich selbst beschäftigt, ist alleine. Das kann als Kritik an unserer Gesellschaft, als Kritik am modernen Zusammenleben verstanden werden. Icarus jedenfalls, als berühmter DJ ein Held der Moderne, fühlt sich alleine. Als Künstler steht er überdies unter enormem Leistungsdruck. Seine Beziehungen erscheinen ihm nicht wirklich wichtig. Erst als Mathilde sich von ihm abwendet, sehen wir ihn betrübt. Er selbst war allerdings kurz zuvor mit einem Groupie zusammen. Freunde tauchen nicht auf. Der Dealer „Erbse“ kann ebenso wenig dazu gerechnet werden wie die Labelchefin Alice. Alice hat schon längst begriffen, was mit Icarus los ist. Das „Musik-Business“ kennt die Thematik und lässt Icarus sofort fallen, als klar wird, dass er Schwierigkeiten hat. An Problemen ist hier niemand interessiert. Icarus ist austauschbar, wie viele Künstler der You-Tube-Generation. Er fliegt allein durch sein Leben.

Suche nach Identität und Sinn

Die Drogen, mit denen er gegen die kalte Leere angeht, deren Konsum ihm ein anderes Gefühl von sich geben soll, kann er nicht beherrschen. Er nimmt, was sein Dealer ihm anbietet, Ecstasy, Ketamin und vor allem Kokain. Die Pille, die ihn aus seinem Leben hinauskatapultiert, nennt er vielleicht nicht zufällig eine „böse“ Pille, so als stecke eine Absicht in dem Stoff. Seine Alpträume zeigen ihn ängstlich, die Augen hinter einer Brille versteckt, die Kapuze über den Kopf gezogen, allein in blendend weißen Räumen, allein in U-Bahn-Röhren, ängstlich unter Menschen. Das ist seine Welt, eine klaustrophobische Welt, zu der er die Musik macht. Die Ärztin formuliert es: Sie hört sich seine Musik an und findet sie düster, depressiv. Icarus dagegen findet seine Musik eher melancholisch. Die Frage nach den generationsspezifischen Musikvorlieben taucht auf. Der



Film formuliert an dieser Stelle den Widerspruch einer widersprüchlichen Zeit: düstere, depressive oder melancholische Tanzmusik (!). Die Party tanzt dazu.

Am Ende findet Icarus einen Weg hinaus aus dem Alptraum. Sein Vater gab die Richtung vor: Icarus findet in der Arbeit seinen Lebenssinn. Sein Sein-für-den-Anderen ist das Musikmachen und Regisseur Stöhr setzt das auf der narrativen Ebene durchaus in Verbindung mit historischen Größen wie Johann Sebastian Bach. Der Alptraum der Einsamkeit und der panischen Angst bleibt wie ein Schatten auf ihm liegen. Nimmt man diese Biographie als eine Kritik am modernen, postmodernen Leben bleibt die Frage, wie wird die Gesellschaft „geheilt“? Wie überwinden wir die Einsamkeit? Wo liegt für uns der Sinn des Lebens? An was kann der heutige Mensch in der aufgeklärten modernen Industriegesellschaft noch glauben?

E-Musik

Regisseur Hannes Stöhr nimmt sich in „Berlin Calling“ Zeit, den Herstellungsprozess von E-Musik in Szene zu setzen. Icarus nimmt Stadtgeräusche in seine Kompositionen auf. Einmal ist er zu sehen, wie er den Warnton aufzeichnet, der in der Berliner S-Bahn ertönt, bevor die Türen schließen, und wie er ihn später elektronisch bearbeitet. Die Tonfolge endet übrigens als Klingelton auf seinem Mobiltelefon. Techno wird so gesehen zur Reflektion des Großstadtlebens. Die elektronische Musik wirkt in einigen Passagen rauschhaft und meditativ. Sie bietet eine Art meditativer Reise aus dem Jetzt hinaus. Liefert die Musik mit ihrem Rhythmus, ihren Tonfolgen und der endlosen Repetition eine Wahrheit des industriellen Lebens? Vielleicht so wie die Musik Bachs eine Wahrheit des religiösen Lebens eröffnet? Sind Vater und Sohn wirklich so verschieden, fragt man sich, wenn sie nebeneinander an der Orgel sitzen. Hat die Ärztin Paul recht, wenn sie diese Musik als düster bezeichnet? Oder hat sie einfach keinen Zugang zu dieser Musik? Und wenn sie recht hat, bedeutet das, unsere Wirklichkeit ist düster?

Fragen zum Filmverständnis

- ? Warum heißt der DJ, dessen Geschichte der Film erzählt, Icarus?
- ? Beschreiben Sie die berufliche Arbeit von Icarus und seiner Freundin Mathilde.
- ? Inwiefern ist Icarus mit seiner Musik erfolgreich? Beschreiben Sie die Szenen.
- ? Für welchen ganz anderen Lebensweg hat sich Icarus' Bruder Wolfgang entschieden? Was macht er?

Fragen und Anregungen zum Inhalt

- ? Was erzählt der Vater von den Erziehungsschwierigkeiten in Bezug auf seine beiden Söhne?
- ? Warum ist Icarus auf dem absoluten Egotrip? Beschreiben Sie die Szenen, die das verdeutlichen.
- ? Wie gefährlich ist der wahllose Drogenkonsum von Icarus? Welche Drogen nimmt er? Beschreiben Sie das Risiko, das er damit eingeht. Beschreiben Sie die Szenen, die seinen Zusammenbruch widerspiegeln.
- ? Warum trennt sich Mathilde von Icarus?
- ? Wie ist die Ärztin im Film charakterisiert? Beschreiben Sie die Szenen.
- ? Was verlangt die Ärztin von Icarus?
- ? Inwiefern verändert sich Icarus' Verhältnis zu seinen Mitpatienten? Beschreiben Sie die einzelnen Szenen, die diese Veränderung widerspiegeln.
- ? Wie zeichnet der Film die Nebenfiguren, etwa Mathilde, Corinna und Erbse? Begründen Sie Ihre Einschätzung.
- ? Was vermittelt das letzte Bild des Films, Mathilde und Icarus im Warteraum des Flughafens?

- ? Spielen Sie Techno-Titel im Unterricht ein. Wie ist diese Musik komponiert? Welche Unterschiede existieren? Hat sich die Musik verändert? Ist es richtig, dass der Konsum von Ecstasy bei Techno-Partys stattfindet? Was weiß man über die Wirkung von Ecstasy?
- ? Gibt es in der Klasse Techno-Fans? Was können diese von der Techno-Szene berichten? Ist die Darstellung der Techno-Szene im Film glaubwürdig? Was ist übertrieben?
- ? Ist „Berlin Calling“ ein Antidrogenfilm? Begründen Sie Ihre Meinung und beschreiben Sie die entsprechenden Filmszenen.
- ? Wertet der Film die unterschiedlichen Lebenswege von Icarus und seinem Bruder Wolfgang? Welcher von beiden hat den richtigen Weg gefunden? Begründen Sie Ihre Meinung.
- ? Ist das Leben des Techno-DJs Icarus wahrheitsgemäß dargestellt? Beschreiben Sie die Szenen, die Ihnen authentisch erscheinen.
- ? Diskutieren Sie den unbürgerlichen Künstlertraum von Icarus. Beschreiben Sie, was Sie an Icarus bewundern und begründen Sie Ihre Meinung.
- ? Beschreiben Sie, welche Charakterzüge von Icarus Sie ablehnen anhand der entsprechenden Szenen des Films.
- ? Was versteht man unter der Generation „Praktikum“? Beschreiben Sie die gesellschaftliche Gesamtsituation dieser Generation anhand der Aussagen, die der Film dazu liefert.
- ? Warum überlässt sich ein Teil dieser Generation einem Party-Marathon, den sie nur mit Drogenkonsum aushält? Gibt es dafür gesellschaftliche Gründe? Ist das eine Art Fluchtbewegung vor einem unerträglichen Alltag? Begründen Sie Ihre Meinung.
- ? Waren Sie schon einmal auf einer Techno-Party? Beschreiben Sie, wie Sie sich dort fühlten und vergleichen Sie ihre Empfindungen mit den Informationen, die der Film dazu liefert.
- ? Finden Sie, dass die Ärztin richtig oder falsch handelt? Begründen Sie Ihre Meinung.
- ? Diskutieren Sie das Schimpfwort „68er-Schlampe“, das Icarus der Ärztin an den Kopf wirft. Welche Beziehungen gibt es zwischen der Techno-Szene in Berlin heute und der Bewegung von 1968?
- ? Was erfahren wir über den Dealer „Erbse“? Warum nimmt er Drogen?
- ? Welche Drogen kommen in dem Film vor? Wer konsumiert welche Drogen?
- ? Diskutieren Sie das Verhältnis der jungen Filmfiguren zu den älteren Personen des Films, etwa zu der Ärztin und zu dem Vater.
- ? Wie ist die Lebenswelt einer Großstadt dargestellt? Begründen Sie Ihre Meinung anhand der Stadtbilder, die der Film dazu zeigt.

Lehrplanbezüge

Beispielhaft möchten wir Sie auf einige mögliche Bezüge zu den Rahmenlehrplänen für die Sekundarstufe I (Jg. 7/8) der Schulen in Berlin hinweisen. Der Film ist selbstverständlich auch in vergleichbaren Lehrpläneinheiten anderer Jahrgangsstufen, Schularten und Bundesländer einsetzbar:

Biologie	Pflichtbereich 6: Süchte und legale Drogen – Gefahr oder Genuss? „Die Schülerinnen und Schüler ... analysieren die Entwicklung einer Sucht an einem Fallbeispiel, „erklären die Entwicklung einer Sucht im Überblick“, „leiten die Entwicklung physiologischer und psychologischer Abhängigkeiten von Drogen anhand ihrer Wirkung ab“.
Deutsch	Kompetenzbereich: Lesen (Verstehen von literarischen Texten/fiktionalen Texten und Medien). Mögliche Inhalte: Filme mit Bezügen zur Lebenswelt Jugendlicher.
Ethik	Themenfeld 2: Freiheit, Verantwortung und Solidarität (Beispiel: Sucht und Abhängigkeit). Themenfeld 1: Identität, Freundschaft und Glück (Beispiele: Umgang mit Erfolg, Enttäuschung und Misserfolg; Glücksvorstellungen in der kulturellen Bewertung und Lebenswirklichkeit; Sinn und Wert des Lebens, Krisen und Bewältigung; Initiationsriten und Tabus u. a.).
Musik	Themenfeld: Kontext, Umfeld, Weltbezug. Aspekt: Jugendkulturen (Inhalte: hier z. B. Musikstile, Kleidung, Videoclips; Tanzstile, Clubs, Aufführungsorte; Musik und Gesellschaft (Inhalte: hier z. B. Stars und Fans, Eventkultur; Musikleben der Stadt).
Sozialkunde	Themenfeld 2: Kommunikation und Medien

Filmisches Erzählen

Die Vielschichtigkeit der Lebenswelt der Generation „Praktikum“ mit Techno-Kultur, Dauerfeiern, gefährlichem Drogenkonsum einschließlich der Zusammenbrüche und Therapieangebote wird durch die vielfältigen Bilder des Films deutlich.

Regisseur Stöhr entwickelt zur Darstellung der Geschichte des DJ Ickarus ein Bildkonzept für die beiden unterschiedlichen Lebenswelten, in denen Ickarus sich bewegt. Die erste Welt präsentiert der Film als eine kalte überbelichtete Stadtumwelt, in der die Farbe Weiß vorherrscht und die Menschen entfremdet und einsam in ihrem Alltag existieren. Selbst die Bäume in den Stadtansichten sind nicht leuchtend grün, sondern mit einem weißlichen Schleier zu graugrün verändert. Die Befindlichkeit der Menschen erscheint ähnlich wie in den Bildern des Malers Edward Hopper, dessen Thema verlorene Menschen in öden Stadtlandschaften sind. Das Bild der Tankstelle gegen Ende des Films oder die in kalten Blauweiß-Farben gezeigten S-Bahnhöfe erinnern an diese Bilder. Verbunden wird die abweisende Stadtwelt mit dem Tag, mit in weißes blendendes Tageslicht getauchten Szenen. Etwa wenn Ickarus aus einem nächtlichen Drogenexzess in einem Krankenhausbett aufwacht und alles zu hell ist und er sich den Anforderungen des Tages hilflos gegenüber sieht, oder wenn er einsam in seiner Wohnung auf dem Fußboden im weißlackierten Türrahmen sitzt und das helle Tageslicht ihn blendet.

Die Gegenwelt ist die Nacht mit ihren Techno-Partys, ihren Drogen, Tanz, Spaß und Endlos-Feiern. Die Anforderungen des normalen Alltags sind ausgeblendet. Hier ist die eigentliche Heimat von Ickarus. Diese zweite Welt, die Welt der Party, wird in warmen Farben, braunen, gelben und orange-farbenen Tönen vor angenehm dunklem Hintergrund präsentiert. Wir sehen Ickarus in der DJ-Kanzel bei seiner Arbeit in den Clubs in strahlend orange leuchtendes Licht getaucht. Nur hier gibt es Wärme, Lebendigkeit, angenehmes Dasein und die bunte Welt der Farbe, deren ständiger Wechsel sich mit den schnellen Rhythmen der Musik zu einem Kosmos verbindet.



DJ Ickarus wandert durch diese beiden unterschiedlichen Bilder- und Farbwelten der Außen- und Innenwelt, der Tages- und der Nachtszenen in schnell aufeinander folgenden Schnitten, die fast dem Rhythmus seiner Musik folgen.

Die Dialoge zwischen den Filmfiguren sind sehr knapp gehalten. „*Böse Pille war dit*“ oder „*Mann, ick blute*“ und „*Du fehlst mir*“. Oft vermitteln die Bilder weitgehend alleine das Verständnis der erzählten Geschichte. Die handelnden Personen erscheinen neben der Amerikanischen Einstellung in der Hauptsache in Nah- und Großaufnahmen. Selten sehen wir ganze Figuren in der Totale im Raum. Wir verstehen die Sorge und die Trauer durch den Ausdruck in Mathildes Gesicht, wenn sie in der Klinik an Ickarus' Bett sitzt oder mit der Ärztin redet, oder auch die Härte im Gesicht der Ärztin, die ihrer Verantwortung gemäß handeln muss.

Viele Bilder der beiden unterschiedlichen Welten haben Symbolcharakter, die die Befindlichkeit der jeweils handelnden Menschen interpretieren. So der Blick in der Nacht von oben in eine Straßenschlucht, in der die orange-farbenen Scheinwerfer unzähliger Autokolonnen schweigend hintereinander herfahren oder der als Drahtkäfig verbaute Balkon der Klinik. Eine herrliche Szene, witzig und erschreckend zugleich, zeigt Ickarus Zerrissenheit. Er sitzt halbnackt und unter Einfluss seiner „bösen“ Pille im Speisesaal des Hotels und isst extrem pedantisch sein Frühstück.



Die Rückenansicht von Ickarus und seinem Vater vor der Orgel, während der Vater Bach spielt, verdeutlicht das Verhältnis von Vater und Sohn. Das Bild erzählt, wie ähnlich beide sind, wie die Musik sie verbindet und wo die Leidenschaft für Musik in Ickarus ihren Ursprung hat. Sogar die Nähe von Techno-Musik und Bach klingt leise an. Ein Zitat aus dem Film „Einer flog über das Kuckucksnest“ (USA 1975, Regie: Milos Forman) zeigt den Wunsch, auszubrechen aus der Enge der Klinik.

Der Film verwendet die intellektuelle Montage. Einzelne Details muss der Zuschauer selbst in Beziehung zu der erzählten Geschichte setzen. Das Glas mit Coca-Cola, in der der weiße Kokosschaum brodelt (Ironie: Coca-Cola soll früher tatsächlich Kokain enthalten haben), oder die Fische im Aquarium hinter der Ärztin und der schwarze Scherenschnitt von Ickarus' Kopf mit Kopfhörern vor rotgoldenen Abendhimmel.



Fragen zum filmischen Erzählen

- ? DJ Ickarus hat ein Tagleben und ein Nachtleben. Beschreiben Sie Szenenfolgen, die die beiden unterschiedlichen Lebensbereiche widerspiegeln, durch die sich der DJ-Ickarus bewegt.
- ? Welche Farben kennzeichnen die verschiedenen Lebenswelten des DJ?
- ? Wie sind die Stadtbilder charakterisiert, wie die Wohnung und die Techno-Clubs? Was symbolisiert die Farbgestaltung? Beschreiben Sie, was Sie empfinden.
- ? Welche Detailaufnahmen sind Ihnen aufgefallen? Beschreiben Sie, inwiefern diese die erzählte Geschichte zusätzlich interpretieren.
- ? Sehen Sie die Filmfiguren mehr von der Schulter aufwärts oder als ganze Figuren? Beschreiben Sie Bilder und Szenen mit unterschiedlichen Einstellungen.
- ? Beschreiben Sie die Szenen, in denen das Verständnis der erzählten Geschichte mit Großaufnahmen der Gesichter und ihrem Mienenspiel erreicht wird.
- ? Beurteilen Sie die schauspielerische Leistung von Paul Kalkbrenner anhand von Szenen, die sie besonders beeindruckt haben.
- ? Was ist Ihnen im Zusammenhang mit der Schnitttechnik aufgefallen und welche Beziehung hat sie zur erzählten Geschichte des Films?

„Wie viele andere Musikerfilme stellt „Berlin Calling“ den Künstler in den Mittelpunkt und zeigt ihn als Produkt seiner Zeit. Der Vergleich der Techno-Helden mit den Rock-Helden ist gewollt. Früher Gitarre, heute Laptop oder Plattenteller. Der Musiker mit dem Laptop auf der Bühne kann als Symbol der You-Tube-Generation gesehen werden.“ *Hannes Stöhr*

Musikerfilme (Auswahl):

Bird. USA 1988. Regie: Clint Eastwood.

Geliebte Clara. Deutschland 2007. Regie: Helma Sander-Brahms.

The Doors. USA 1991. Regie: Oliver Stone.

The Rose. USA 1979. Regie: Mark Rydell.

Walk the Line. USA 2005. Regie: James Mangold.

Literaturhinweise

- ANZ, Philipp & WALTER, Patrick. *techno*. Zürich: Ricco Bilger 1995.
- BÖPPLE, Friedhelm & KNÜFER, Ralf. *Generation XTC*. Techno & Ekstase. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1998.
- DE LA MOTTE, Helga. Soundsampling. In: RICHARD; Birgit; KLANTEN, Robert & HEIDENREICH, Stefan (Hg.). *Icons* (Localizer 1.3). Berlin: Die Gestalten 1998, S. 86-93.
- DIEDRICHSEN, Diedrich. Technologie und Popmusik. In: DE LA MOTTE-HABER, Helga & FRISIUS, Rudolf (Hg.). *Musik und Technik*. Mainz: Schott Music 1996 (Veröffentlichungen des Instituts für Neue Musik und Musikerziehung 36), S. 49-62.
- FEIGE, Marcel. *Deep in Techno*. Die ganze Geschichte des Movements. Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf 2000 (Mitbegründer von „Raveline“, Chefredakteur bei „Deep“).
- HENKEL, Oliva & WOLFF, Karsten. *Berlin Underground*. Techno und HipHop zwischen Mythos und Ausverkauf. Berlin: FAB 1996.
- NEUMEYER, Jürgen & SCHMIDT-SEMISCH, Henning (Hg.). *Ecstasy – Design für die Seele?* Freiburg i.Br.: Lambertus 1997.
- POSCHARDT, Ulf. *DJ-Culture*. Reinbek: Rowohlt 1997.
- SCHÄFER, Sven; SCHÄFERS, Jesper & WALTMANN, Dirk. *Techno-Lexikon*. Das umfassende Nachschlagewerk zur größten Jugendkultur Europas. Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf: Berlin 1998 (hg. vom Raveline-Magazin).
- WICKE, Peter. *Von Mozart zu Madonna*. Eine Kulturgeschichte der Popmusik. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2001 (Suhrkamp Taschenbuch 3293).

Web-Tipps

- www.berlin-calling.de (Offizielle Film-Website des deutschen Verleihs)
- www.technoguide.de
- www2.rz.hu-berlin.de/fpm/works/schlicke.htm (Cornelius Schlicke: Segmentierung als Grundlage kultureller Praxis: Eine Untersuchung der Musikkultur Techno. Berlin: Humboldt-Universität 2000)
- www.partypack.de (Ein Projekt der Drogenhilfe Köln)